

Der Butschetsch bei Kronstadt und Skit la Jalomicza.

Eine Alpenwanderung in Siebenbürgen

von

Dr. C. J. Andrae.*)

(Aus der Leipziger Illustrierten Zeitung, Band XXII. Nr. 563.
vom 15. April 1854 u. s. f.)

In Siebenbürgen ist Alles seltsam: die Natur und die Menschen. Die Natur hat das Land verschwenderisch mit Schönheit und Reichthum gesegnet. Gewaltige Bergkolosse, deren baumlose Kalkgipfel**) hoch in die Wolken ragen, aber im hellen Sonnenschein wie frisch gefallener Schnee glänzen, umgürten den südlichen Theil des Landes gleich einem gigantischen Steinwall, dessen Wände nach dem Innern zu oft jäh abstürzen, nach der Walachei hin mit hohen, aber sanft verflächenden Rücken in eine weite Ebene sich erniedrigen. Nur die Aluta hat hier dieses titanenhafte Werk der Schöpfung am Rothenthurmpasse durchbrochen und dem Verkehr beider Länder eine natürliche Strasse geöffnet, die an den pittoresken Felsenuferu des Flusses entlang geht; sonst führen nur schwer passirbare Fahrstrassen oder nicht selten gefahrvolle Saumpfade über die Alpenkette.

Wer die nackten Zigeunerkinder selbst in der unmittelbaren Nähe grösserer Städte und Ortschaften vor ihren Erdhütten oder mit ärmlichen Lappen bedeckten Zelten umherspringen sieht, wird nicht meinen, dass man sich in einem Goldlande befindet, dessen jährlicher Ertrag auf 19 bis 20 Utr. dieses edlen Metalles geschätzt werden darf; und wer die überaus üppigen, unter der Last der Aehren fast zu Boden gedrückten Saaten in den herrlichen weiten Thälern erblickt, wird kaum glauben, dass über die Hälfte des Landes dem Anbau entzogen wird, damit der des Grund und Bodens entbehrende Walach seine Heerden darauf weiden könne. Zwischen den Hauptstädten des Landes ist man eifrig bemüht wohlgebahnte Fahrstrassen zu unterhalten, und bepflanzt sie mit Bäumen, deren jeder eine korbhuliche Einfriedigung von Dornen und Reiskern erhält. So jugendlich dem Reisenden auch immer diese Anla-

*) Wir können nicht umhin, diesen so interessant geschriebenen Reisebericht unsers Mitgliedes, Dr. C. J. Andrae in Halle, durch wörtliche Aufnahme in unser Blatt der flüchtigen Tageslitteratur zu entreissen, zumal derselbe auch mehrere sehr wichtige naturhistorische Bemerkungen enthält. Ein blosser Auszug davon liess sich aber bei Gefahr die Einheit des Ganzen zu stören, nicht geben.

**) Lässt sich wohl nicht so allgemein behaupten, da die meisten unserer höchsten Gehirgsgipfel aus anderen amphibolischen Gesteinsmassen bestehen.

Anm. d. Red.

gen erscheinen, so hegt er doch die Hoffnung, dass wenigstens künftige Generationen kühlenden Schatten geniessen und für den brennenden Durst dereinst eine erquickende Frucht finden werden; aber nach dem Grundsatz des Walachen, dass Alles sein Eigenthum sei, was die Scholle bietet, schneidet er vor der Zeit das Bäumchen zu einem Peitschenstock, wenn er dessen benöthigt ist. Ich traf einmal einen Hirtenknaben am Wege wie einen Igel zusammengerollt in seinem Pelze schlafend: er träumte wohl schwerlich davon, dass seine Büffel indess längs der Strasse an Dornen und Bäumchen behaglich ihre dicken Felle wetzten und bereits manches hoffnungsvolle Stämmchen zu Boden getreten hatten.

Und wo wir auch immer ein lebendes Bild des schönen Landes vor unsere Seele führen, es spiegeln sich darin die Sitten und Gebräuche urwüchsiger Völker: Trachten und Charaktere der verschiedenen Nationen, der Ungarn, Szekler, Deutschen, Walachen, Zigeuner und einiger minder vertretener Volksstämme, — bieten eine reiche Quelle des Genusses für den Reisenden und werden ihm bald unerlässlich zur Staffage der reizenden Landschaften.

Doch wir wollen hinauf zu den Alpen, den riesigen Gedenksteinen einer untergegangenen Schöpfung. Ihre greisen Häupter ziehen uns mit einem unwiderstehlichen Zauber an, und selbst die erfahrenen Leiden und Beschwerden einer solchen Wanderung sind nur zu bald vergessen, um den tiefen Eindrücken einer grossartigen Natur Platz zu machen, welche die alte Sehnsucht immer wieder aufs Neue erregen. Die oft gefahrvollen Saumpfade über steile von Wolken umlagerte Felsengipfel, die nur von Hirten und Schaffherden bevölkerten blumenreichen Hochalpenrücken, die Quellen und Bäche, welche von fernher Silberfäden gleich an den grünen Gehängen sich herabschlängeln, in der Nähe aber als brausende Giessbäche von Fels zu Felsen stürzen, darüber an schroffen Lehnen die langsamen Schrittes weidenden Gemsenheerden, die einsame Stina an der Grenze des Baumwuchses, wohin der Walach bei nächtlicher Weile seine Heerde treibt, um sie vor dem Wolfe und dem Bären zu schützen, und wo der Wanderer endlich im Kreise abenteuerlicher um die Glut eines lodernden Feuers hockender Gestalten eine willkommene Zuflucht findet; aber diese und viele andere Bilder und Scenen des Alpenlebens werden unvergänglich in unserer Erinnerung bleiben.

Eine Alpenreise in Siebenbürgen erfordert jedesmal sehr mannigfaltige Vorbereitungen: ein wohlgeordneter Pass, ein Grenzpassirschein zum Ueberschreiten der Cordonsposten, kräftige Nahrungsmittel, gute Gebirgspferde und des Weges kundige Führer, wollene Decken zum Nachtlager, sowie ein Gewehr nebst Munition sind unerlässliche Requisiten eines Alpenwanderers. Wer der walachischen Sprache nicht mächtig ist, mag sich glücklich schätzen in

Gesellschaft deutscher Stammverwandten eine solche Reise zu unternehmen: zu diesen Glücklichen gehörte ich, als mir kurz nach meinem am 20. August 1851 erfolgten Eintreffen in Kronstadt die angenehme Gelegenheit geboten wurde, in einer grossen Gesellschaft von Beamten, Kaufleuten, Aerzten und Lehrern die Alpe Butschetsch zu besteigen. An 50 Personen theilte sich an dem Unternehmen, und unter diesen der in neuerer Zeit als Schriftsteller bekannt gewordene persische Arzt Dr. Honigberger mit zwei ihm verwandten Damen, deren Muth und Ausdauer später bei den mannigfachen Beschwerden der Wanderung allgemeine Bewunderung erregten. Ich nehme Veranlassung, hier auch noch die Namen Derer zu nennen, mit welcher ich auf dieser Reise in nähern Verkehr getreten bin, und die mich, den Fremdling, durch Herzlichkeit und Theilnahme in ihren engern Kreis zogen: es waren die Herrn Senator Immerich, Dr. med. Fabritius, Commissär Cordin, Rechtscandidat v. Trauschenfels, Prof. Kühlbrand, sämmtlich aus Kronstadt, und Rector Teutsch aus Schässburg.

Man kann von Kronstadt aus, welches maierisch am Ausgange eines von hohen Kalkbergen begrenzten Thales der südlichen Alpenausläufer liegt, und nordwärts gegen den Alt oder Aluta-Fluss hin eine weite, fruchtbare Ebene vor sich hat, mehrere Wege nach dem Butschetsch verfolgen. Zwei sind es vorzüglich, die von den Reisenden gewählt werden. Der eine steilere führt schon von Rosenau aus hinauf, einem etwa 5000 Einwohner zählenden sächsischen Marktflecken mit einem alten Schlosse, das in einiger Entfernung von jenem wie ein Adlernest auf dem Gipfel eines steilen Berges hängt; der angeblich bequemere geht über Törzburg, welches sich weiter südwestlich von jenem Orte befindet, und vier Stunden von Kronstadt entfernt ist. Die Gesellschaft hatte sich für letztern entschieden und Törzburg als den Sammelplatz bezeichnet, weshalb ich nach Erledigung der oben angedeuteten Vorbereitungen, begleitet von einem in Dienst genommenen Walachen, der sich durch ein paar deutsche Worte zur Noth verständlich machen konnte, am 22. August Nachmittags meine Reise dahin antrat. Ein landesübliches Fuhrwerk, d. h. ein offener Leiterwagen mit einigen Strohbündeln ausgestattet, und vier munteren Rossen davor, die ein ungarischer Graubart in kurzer bedroddelter Jacke und weiten Leinenhosen unter geschicktem Peitschenschwunge zu beständiger Eile antrieb, brachte mich auf einer guten Strasse über Rosenau und Uj-Tohány (Neu-Tohan) gegen Abend nach dem törzburger Passe. So heisst das fast keilförmig sich verengende Felsenthal, welches die Ausläufer der Alpen Piatra Krajuluj und Butschetsch formiren, und der Törzbach durchrauscht. Zu beiden Seiten ragen steile, prallabfallende Wände eines weissen oder isabellfarbigen Kalkes empor, und auf dem Gipfel des linken Vor-

sprunges, dessen Kalkmassen von den geneigten Schichten eines grauen Karpathensandsteins unterlagert werden, erhebt sich aus freundlichen Baumgruppen und über dem Eingange des Passes das alte Castell Türzburg, in Form eines grauen, viereckigen, von Schiessscharten durchbohrten Thurmes, woran sich beiderseits Thürmchen mit spitzen Dächern lehnen, denen die Restauration als Stütze der Gebäude noch weissübertünchte Häuser hinzugefügt hat. Vor dem Schlossfelsen liegen zerstreute walachische Hütten und ein für die Comforts jener Bewohner berechnetes Wirthshaus, sowie die Wirthshausgebäude des Arendators, mit welchen Namen die Pächter ärarischer Güter belegt werden. Hinter dem Felsenthore befinden sich die kaiserlichen Zoll- und Garnisonsgebäude und weiter hinauf ins Gebirge hinein die zerstreuten Wohnungen der Kalibaschen (Hüttenbewohner), wie die Ansiedlungen der Walachen genannt werden. Bei dem Arendator nahm ich in Folge freundlicher Empfehlung mit dem grössern Theile der Gesellschaft mein Absteigequartier; eine kleine Fraction hatte das Schloss als Zufluchtsort ausersehen; doch war zur Zeit meines Eintreffens noch Niemand angekommen. Erst mit anbrechender Dunkelheit füllten sich die gastlichen Räume, deren Besitzer mit der grössten Aufopferung bemüht war, den allzu zahlreichen Gästen die möglichen Bequemlichkeiten zu gewähren, und für ihre anderweitigen leiblichen Bedürfnisse zu sorgen.

Am andern Tage um 6 Uhr Morgens sollte der allgemeine Aufbruch nach der Alpe erfolgen; es zeigte sich indess bald, dass die bereits bestellte Zahl der Pack- und Reitpferde für den Bedarf nicht ausreichte, da die Gesellschaft grösser ausgefallen war, als man erwartet hatte: es kam daher die siebente Stunde heran, bis dieser Verlegenheit abgeholfen wurde, und der Zug zum Ausrücken bereit war. Es gehört ordentlich Uebung dazu, sich in die kleinen aber hohen Holzsättel hinaufzuschwingen, welche, um ihre hervorspringenden Leisten weniger empfindlich zu machen, mit Fellen, Decken oder Federbettchen belegt sind; im letztern Falle sitzt man ebenso weich als unsicher, indem Höhe und Construction des Sattels an Schlusshalten hindern. Ein einfacher um den Hals des Pferdes oder nur durch das Gebiss gezogener Strick dient als Leitseil, das in Verbindung mit einigen dem Thiere verständlichen walachischen Worten den Zügel ersetzen soll. Jedoch kann man sich meistens diesen Saumthieren mit grösster Ruhe anvertrauen, da sie gerade auf schmalen steilen Pfaden sehr vorsichtig gehen, und zwar um so sicherer, je weniger die Leitung in der Hand des Reiters liegt.

Der heitere Morgen erweckte in der Gesellschaft allgemein Frohsinn und Reiselust, obschon die Wetterkundigen unter uns wegen der frühzeitig beginnenden Schwüle wenig Vertrauen zur Be-

ständigkeit des schönen Tages hatten, um so mehr, als gerade dieses Jahr zahlreiche heftige Gewitter und Wolkenbrüche Siebenbürgen schwer heimsuchten. Doch wir hofften das Beste! Voran die Reiter und hinterher die Lastpferde mit ihren Führern zogen wir durch den Engpass, der sich hinter den kaiserlichen Mauthgebäuden wieder verbreitete und zu einem freundlichen Thale mit waldbedeckten Lehnen gestaltete. Wir folgten anfangs einem Bache, der mir als Burcizoara Bach bezeichnet wurde und dessen Bett mit zahllosen Kalktrümmern erfüllt war; doch bald begann das Terrain steil anzusteigen und wir kamen in das Gebiet conglomeratischer Sandsteine, die einen langgedehnten Rücken bildeten, den zur Seite meist nur niederes Laubholz begleitete. Höher hinauf trat der Glimmerschiefer hervor, der als Fundament dieser Alpe anzusehen ist, und oft in ausserordentlich deutlich geschichteten, dem Gipfel des Butschetsch zugeneigten Bänken erscheint. Die Rückblicke von hier auf Pietra Craiului, die wie ein Coloss sich erhebend gegen Nordwest jeder Fernsicht Grenzen setzte, und ihre starren blendend-weißen Kalkgipfel theilweise in den Wolken barg, verfehlten nicht die Alpennatur in ihrer ganzen Herrlichkeit und Grösse zu offenbaren. Die Blicke seitwärts zu unseren Füßen hinab schweiften tief unten in einem lieblichen Waldthale entlang, in welchem die zerstreuten Hütten der Kalibaschen wie kleine Nester aus den grünen Zweigen lugten.

Nach 12 Uhr Mittags hatten wir den in der Nähe dieser Aussichtspunkte gelegenen österreichischen Cordonsposten Guczan erreicht, und befanden uns hier bereits in der Tannenregion, welche in Siebenbürgen vorzugsweise durch die Rothtanne (*Pinus Abies*) bezeichnet ist und im Mittel bei 4110 w. Fuss ihren Anfang nimmt, bei 5800 w. Fuss aber ziemlich die höchste Grenze haben dürfte. Zur Seite einer sanft ansteigenden grünen Matte lag das einfache hölzerne Gebäude für den hier stationirenden kaiserlichen Grenzbeamten und einige Soldaten. Wenige Schritte davon war der weitere Weg mit einer Umzäunung von Tannenreisern versperrt, wodurch zugleich das Siebenbürgerland von der Walachei geschieden wird. Unsere Reisedocumente wurden geprüft, Zahl der Pferde und Führer genau auf dem Cordonszettel eingetragen und wir alle sodann nach einem etwa halbstündigen Aufenthalte durch eine Thür nach dem freien Theile der Bergmatte entlassen.

Hier im Angesichte eines düstern Nadelwaldes, hinter welchem sich die jäh abstürzenden imposanten Kalkmassen des Butschetsch emporhürmten, ward eine längere Rast zu halten beschlossen. Die Lastthiere wurden ihrer Bürde entladen und nebst den anderen Pferden der Weide überlassen; die Kisten mussten ihren Inhalt an Wein und Sauerwasser hergeben, wozu namentlich das reich kohlenensäurehaltige Mineralwasser von Borszék, welche beide mit ein-

ander gemischt ein vorzüglich kühlendes Getränk liefern, benützt wird; die Proviantsäcke spendeten Brot und Fleischspeisen in reicher Fülle. Die Gesellschaft vertheilte sich gruppenweise je nach der Art, wie sich die einzelnen Mitglieder derselben zusammengefunden hatten, und nahm auf dem weichen Rasen Platz, der vom Vieh bereits so kurz geschoren war, dass leider meine botanischen Excurse darauf keinen Erfolg hatten; sowie mir überhaupt bisher auf den kristallinischen Gesteinen, ausser dem niedergestreckten sparrigen Kaulkraut und der *Campanula carpathica* nichts besonders von Pflanzen aufgefallen war.

Nach 2 Uhr war die Caravane wieder in Bewegung. Der Pfad wurde immer steiler und beschwerlicher, indem die Masse des Gerölls zunahm; oft war er nur von Fussbreite, zur Linken durch schroff emporsteigende Glimmerschieferfelsen beengt, und zur Rechten von gähnenden Tiefen begleitet, die bald offen da lagen, bald von den heraufreichenden Wipfeln riesiger Tannen verdeckt wurden; selbst die Pferde, denen wir uns anvertraut hatten, trugen an einigen Stellen Bedenken, ohne Untersuchung vorwärts zu schreiten: sie prüften erst vorsichtig durch Scharren mit den Füßen, senkten ihren Kopf forschenden Blicks zu Boden, bliesen scharf mit den Nüstern, und als ob sie bei Entschlossenheit die Gefährlosigkeit erkannt hätten, thaten sie einen kühnen und sichern Schritt vorwärts, um sodann mit der gewohnten Bedächtigkeit weiterzuschreiten. Noch immer ist mir die Scene auf diesem Wege im Gedächtniss, wo eines der kurz vor mir befindlichen Thiere, das, wenn ich nicht irre, eine von den früher erwähnten Damen trug, einen solchen bedenklichen Punkt umgehen wollte, mit den Füßen nach den vorspringenden Steinen eines grauenerregenden Abgrundes trat, und so mehre Secunden seine Reiterin in eine sehr gefährvolle Lage brachte; es hatte nicht den Muth, seine eingenommene Stellung zu verlassen, und wurde erst mit Hülfe eines herbeigeeilten Walachen auf den Pfad zurückgebracht.

Noch war der Himmel unserm Unternehmen günstig gewesen; aber schon zogen schwere Gewitterwolken heran, die, sobald sie den Gipfel der Alpe berührt hatten, wie verzaubert daran haften blieben. Schnell folgte die Entladung. Um uns dröhnte der Donner mit endlosem Wiederhall und nie gehörter Stärke, und der Regen strömte mit solcher Heftigkeit von den seitlichen jähren Wänden nieder, dass wir bei dem ausserordentlich steilen und schlüpfrigen Wege Gefahr liefen, in die Abgründe zu gleiten, und es daher gerathen fanden, abzusitzen und die Pferde hinter uns her zu führen. Schweigsam ging einer hinter dem andern, mit Aufmerksamkeit den Schritten des Vorschreitenden folgend. Ich bemerkte jetzt, dass wir schon hin und wieder die den Glimmerschiefer überlagernden Kalkmassen an einzelnen Puncten überschreiten mussten,

wonach wir nicht mehr fern von der Kammhöhe sein konnten; und wirklich erreichten wir dieselbe auch bald, nachdem wir an zwei Stunden auf diesem ganzen Wege zugebracht hatten. Wir kamen hier an dem walachischen Grenzposten Strunga vorüber. Die Miliz trug ausser langen Flinten keine militärischen Abzeichen, sondern war nur in ihre ziemlich vernachlässigte landesübliche Tracht gekleidet, d. h. das Hemd sass über den leinenen Beinkleidern, und um die Schultern hatten sie zum Schutze gegen die Witterung ihre langzottigen Schafpelze gehängt. Zum Obdach diente ihnen eine armselige Bretterhütte, von der aus sie den herangehenden Zug mit Neugierde betrachteten, uns aber ohne Anstand vorüber liessen. Wir befanden uns jetzt in der Krummholzregion, wie vereinzeltes Gestrüpp von *Pinus Pumilio* erkennen liess, und ganz im Gebiete des Kalkes, dessen Massen sehr zerklüftet erschienen, mich indess bei dem unbehaglichen Wetter zu keiner nähern Untersuchung einluden. Das bevorstehende Reiseziel dieses Tages war ein walachisches Kloster, Skit la Jalomicza genannt, wo wir die Gastfreundschaft der Mönche in Anspruch nehmen wollten. Wir lenkten daher hinter Strunga unsere Schritte wieder nach der Tannenregion hinab und folgten zunächst dem Abfall eines langgedehnten kahlen Rückens. Der Regen hatte nachgelassen, aber der Boden war so erweicht, und unzählige Wasser rieselten in den lehmigen Rissen eigenthümlicher Conglomeratschichten, dass das Herabsteigen, wenn auch nicht gefährlich, doch bei der nachgiebigen Unterlage Manchen zu Falle brachte. Die Conglomeratbänke, über die wir oft ihrer Neigung nach hinwegschritten, bestanden vorzüglich aus weissen Kalkbrocken, die durch ein schwärzlich sandiges Cement verbunden waren. Die atmosphärischen Wässer hatten mit der Zeit manche Schichten so glatt abgeschliffen, dass sie das Ansehen künstlicher Asphaltplatten darboten; nur deren Risse oder minder polirten Theile waren der Ansiedlung einer dürftigen Vegetation zugänglich gewesen.

In der sechsten Stunde befanden wir uns wieder in der Tannenregion und in dem Thale, welches der Jalomicza-Bach durchrinnt. Das Thal zeigte sich anfangs ziemlich flach und baumlos, doch indem wir das Bett des Baches aufwärts verfolgten, traten hohe zerrissene Kalkfelsen heran und engten es in einem wildromantischen Felsenkessel ein. Tannenwald, abwechselnd mit Wiesengrund, umsäumten die schroffen Gehänge, und das Nadelholz hatte selbst auf den Gipfeln und vorspringenden Felsenzacken einen Boden zum Gedeihen gefunden. Als wir nun eine Felsenecke herumbogen und im Hintergrunde vor der Oeffnung einer Höhle das prunklose Holzgebäude von Skit la Jalomicza gewahrten, schien das Thal gänzlich geschlossen; indess bemerkten wir bald, dass seit-

wärts vom Kloster der Jalomicza-Bach eine schmale riesenhafte Spalte durchfloss, deren senkrechte Wände wohl mehr als 100 Klafter Höhe erreichten.

Bei den Beschwerden und Anstrengungen des Marsches mochte wohl in manchem Reisegefährten gleich mir die Sehnsucht nach dem Ziele rege geworden sein, und die Phantasie als Entschädigung für die Leiden ein Bild der klösterlichen Behaglichkeit erweckt haben, deren auch wir nun theilhaftig zu werden hofften. Denn wem ich auch früher schon gehört hatte, dass das Kloster in einer Höhle liegen solle, so dachte ich doch nicht daran, dass das Romantische hierbei die Behaglichkeit ausschliessen könnte. Ich war daher nicht wenig überrascht, als ich durch das hölzerne, mit einem Thürmchen gezielte Haus, das den Eingang der Höhle wie ein Thor versperrt, in das düstere, vom Rauch geschwärzte Felsengewölbe trat und zu beiden Seiten der Wandungen nur ein Paar armselige enge Hütten als Zellen der Mönche und in der Mitte ein hölzernes, von einem niedrigen Steinwall umgebenes Kirchlein erblickte. Jede Aussicht auf Bequemlichkeit war somit, namentlich in Betracht der zahlreichen Gesellschaft, augenblicklich niedergeschlagen, und es lag jetzt nur dem Einzelnen ob, darauf zu denken, wie dieser Mangel am wenigsten empfindlich zu machen sei. Für den Magen war gesorgt, die nassen Kleidungsstücke konnten durch trockne ersetzt werden, so bedurfte es also vorläufig nur des erwärmenden Feuers. Auch hierzu war bald Rath geschafft. Aus dem oben erwähnten Vorbau, der den Mönchen als Vorrathskammer häuslicher Bedürfnisse diente, wurde Holz herbeigeht, und in kurzer Zeit loderte unter einem Felsenvorsprunge der Höhle ein lustiges Feuer auf, das von allen Seiten mit dem wärmsten Interesse unterhalten wurde. Ein zweites Feuer, das wir mehr im Hintergrunde zum Trocknen der Sachen anlegen wollten, musste unterbleiben, da der Rauch uns allzu sehr belästigte; wir wählten dazu später, als bereits die Nacht hereingebrochen war, den untern Felsenabhang hart am Bache des Klosters, wo die magische Beleuchtung des Brandes einen von ungefähr vorüberziehenden Wanderer sicher eher auf die Vermuthung eines Zigeunerlagers, als auf die Annahme einer so respectablen Gesellschaft geführt hätte.

Doch, waren wir nur allein Herren im Hause? — wo blieben die Mönche? Ich weiss nur von einem zu erzählen, der ein schwarzes härenes Gewand und ein gleiches Käppchen trug; die andern waren sammt ihren Obern bereits vor längerer Zeit nach Bukarest abgeführt worden, weil sie in den letzten ungarischen Kriegen mit einem russischen Offizier, der mit der Casse durchgegangen war und hierher seine Beute in Sicherheit brachte, gemeinschaftliche Sache gemacht hatten. Ein zweiter Mönch, welcher spä-

ter im Kloster abtrat, war wol von auswärts und, seiner abweichenden Kleidung nach zu schliessen, einem andern Orden zugethan. Wenn dieses Kloster dasselbe ist, dessen Gerando in seiner Beschreibung Siebenbürgens beiläufig gedenkt, so gehörte es nach ihm dem Orden des heiligen Basilius, dem einzigen der griechischen Kirche. Beide Mönche waren übrigens freundliche und gefällige Leute; sie räumten uns nicht allein ihre Zellen ein, die freilich höchst ärmlich, nur mit ein Paar Holzsesseln, Tischen und einer bettstellartigen Vorrichtung, worauf etwas Heu oder Moos lag, ausgestattet waren, sondern trafen auch Vorkehrungen zu unserer nächtlichen Unterkunft, indem sie unter dem nach Innen offenen Vorbau Tannenreisern und Heu zusammentrugen. In ihrer Begleitung besuchten wir bei Fackelleuchtung das Innere der Höhle, welche wir auf ziemlich ebenen, mit Kalkgrus bestreuten Boden 400 Fuss tief verfolgen konnten. Hier entspringt eine kalte klare Quelle, deren Wasser sich zunächst in einer mit weissem Kalkgeröll bedeckten Entfernung ansammelt, von da aber seinen Lauf an dem Kirchlein vorüber nach dem Ausgange der Höhle nimmt. Obgleich die localen Verhältnisse der letztern nicht gerade für das Vorhandensein vorweltlicher Säugethierknochen sprachen, so versicherte doch der eine Mönch auf meine Nachfrage, dass man früher darin Bärenknochen gefunden, die man als von verunglückten Thieren herrührend, wie sie heutzutage noch in der Umgebung nicht selten sind, hinausgeworfen habe. Gegenwärtig wären Nachgrabungen darauf bei der starken Bodenbedeckung ganz erfolglos gewesen.

Die Folgen von den Strapazen der Reise machten sich wol hier oder da etwas fühlbar, im Allgemeinen aber war die Gesellschaft von Frohsinn und Heiterkeit beseelt. Statt der sonst hier üblichen Bussgesänge und Lamentationen der Mönche tönten muntere Lieder durch die russigen Hallen, und an Stelle von Kasteiungen und Fasten fanden wir es gerathener, unsern Leib durch Speise und Trank zu pflegen. Erst um Mitternacht wurde es stiller; die wohlgenährte Gluth unter dem Felsenvorsprunge hatte einige Wenige unter uns bei Gespräch und Kaffeebrauen noch wach erhalten, als die Anderen längst ihr mehr oder minder unbequemes Plätzchen zur nächtlichen Ruhe gefunden hatten. Als den Letzten blieb uns daher nur der Ort zur Ruhe übrig, den wir schon einnahmen, und in Mäntel gehüllt, auf wollenen Decken liegend, die Füße dem Feuer zugewendet, überliessen wir uns dem Schlummer.

Ein frischer klarer Morgen dämmerte über dem Vorbau zur Höhle herein. Gegen 6 Uhr waren die Pferde zusammengetrieben, gesattelt und bepackt, ein kalter Imbiss eingenommen, das Innere der Herberge flüchtig skizzirt, dann eilte ich der Gesellschaft voran, um vom Eingange des wilden Felsenkessels aus ein treues Bild

des Aeussern dieses Höhlenklosters zu dauernder Erinnerung aufzuzeichnen. Eine kurze Strecke wanderten wir auf dem Tags vorherbetretenen Pfade am Jalomicza-Bach hin, der vom Regen gespeist heute mit dumpfem Getöse seine schäumenden Wogen durch das enge Felsenbett ergoss. Die Pflanzenwelt war üppig, aber der Blütenschmuck meist schon eine Beute lüsterner Herden geworden; und in den Spalten weniger zugänglicher Kalkwände waren *Campanula carpathica*, Zwergformen eines gelbblühenden Eisenhuts, *Aconitum Anthora*, die rothe Kartheusernelke, und die mich an die deutsche Heimat lebhaft erinnernde *Gentiana germanica* ihren Nachstellungen entgangen. Wo das Thal sich erweitert, zeigte sich eine Furt, durch die wir den Jalomicza-Bach überschritten; hier am linken Ufer verfolgten wir nun die Herdenspuren an den Anfangs von Nadelholz bekleideten Gehängen hinauf, und als sich eine etwas freiere Aussicht, doch immer nur in die Thäler und Schluchten dieser weitläufigen Alpe hinein öffnete, bemerkten wir an den seitwärts gelegenen Krummholzföhren, dass wir uns bereits in gleicher Höhe mit denselben befanden, obschon der Boden unter unseren Füßen bloss mit einer abgeweideten Rasendecke überzogen war.

Etwa in der neunten Stunde hatten wir die Alpenregion erreicht. Freude und Staunen ergreift den Naturforscher, wenn er sich über die Baumgrenze erhoben und die Physiognomie der Pflanzenwelt ziemlich plötzlich verändert sieht. »Niedere, zarte, krautartige, meist ausdauernde Pflanzen mit verhältnissmässig grossen Blumen und schönen Farben, bilden jenen wunderlieblichen Teppich, der den einsamen Höhen einen so grossen Reiz verleiht, und die unwirthlichsten Klippen zu den einladendsten Blumengärten umstaltet,« so schildert Prof. Unger die alpine Vegetation Steiermarks; ein vortreffliches Bild, das sich auch in unserer Umgebung naturgetreu widerspiegelte. Der Pflanzenkundige sah sich hier von lebensfrischen lieblichen Kindern Floras umringt, die er sonst nur, vertrockneten und zusammengeschrumpften Mumien gleich, aus den Herbarien her kannte, oder deren Beschreibung als seltene Bewohner schwer zugänglicher Hochalpen früher schon die Sehnsucht nach Begegnung erweckt hatten. Hier und da tritt ihm auch ein Fremdling an Gestalt und Gewand entgegen, der, je anziehender seine Erscheinung ist, um so mehr das Verlangen nach näherer Bekanntschaft anregt.

Im Genuss dieser Eindrücke stieg ich an steilen Lehnen hinan, deren Fundament Kalkconglomerat bildete; eine grüne Decke von Alpengräsern war darüber gebreitet, aus denen rothblütige *Pedicularis*-Arten blickten, und unter welchen die azurblauen Kronen der kleinen *Gentianee*, *Lomatogonium carinthiacum*, verborgen, fast meinen Nachforschungen entgangen wären. Greller leuchteten die grossen goldfarbigen Blumen der Berghenedictenwurz, *Geum mon*

taum, und eines eigenthümlichen Löwenzahn, *Taraxacum*, hervor, während daneben andere Pflanzen, wie *Alchimilla pubescens*, *Sceleranthus uncinatus* Schur, zarte Galien, minder augenfällig erschienen, aber nichtsdestoweniger ihrer Seltenheit oder Neuheit wegen mit Späherblicken verfolgt wurden. Höher hinauf wanderten wir an pittoresken Felsgestalten vorüber, welche die Einbildungskraft zu alten Frauen macht und welche daher vom Volke auch mit dem Ausdruck Babel belegt werden. Vor uns dehnte sich eine weite, mehr oder minder wellenförmig ansteigende Hochfläche aus, die sich als der Anfang des Gipfels zu erkennen gab, und deren Erhebungen und Hügelformen deutlich ihre Abhängigkeit von den sie zusammensetzenden Gesteinen wahrnehmen liessen. Bald waren es die dünnen Platten eines bräunlichen Sandsteins mit geringem Schichteinfall, bald die dicken geflockten Bänke conglomeratischer Massen, auf welchen wir aufwärts stiegen und von deren Scheitelpunkt oft die Blicke über einen ziemlich weiten, doch immer beschränkten Raum schweiften. Die häufig zerrissenen und durchfurchten Schichten traten bald in ihrer Nacktheit hervor, bald waren weite Flächen derselben mit schwellenden Polstern kurzer gedrungener Alpenpflanzen bedeckt, auf denen sich der Fuss elastisch wiegte.

Wie geschorener smaragdgrüner Sammet, mit kleinen rosarothern Sternchen bestreut, zeigten sich die im Blütenschmück prangenden Rasen der *Silene acaulis*, fahl und verschossen erschien dagegen der gelblichgrüne Teppich von *Chelaria sedoides*, aus dem bereits die Fruchtkapseln kaum merklich hervorragten. Wurmähnlich krochen durch die Polster die dünnen verästelten Schläuche einer weissen Flechte, *Cladonia vermicularis*, an welche sich wieder andere unscheinbare Gebilde dieser Familie klammerten. Truppenweise waren zarte *Alsineen* mit ihren schneeweissen Blüten und spärlichen Blättern vertheilt, worunter *Alsine alpina* am häufigsten, die seltene *Alsine recurva* Wahlbg. nur an wenigen Stellen bemerkt wurde. Gräser sprosseten kümmerlich, auch die *Saxifragen*, deren eigentliche Heimat diese Regionen sind, waren nur sparsam da, wo Kalkfragmente an den Conglomeratschichten Theil nahmen: *Saxifraga muscoides* und *androsacea* waren die ersten, welche beobachtet wurden.

Eine lautlose Stille herrschte über diesen weiten, unabsehbaren Felsengipfeln. Die Karavane war längst meinen Augen entschwunden: Sammeln und Beobachten hatten mich dieselbe ganz vergessen lassen, bis mein walachischer Begleiter nachdrücklich daran mahnte, bei Gefahr des Verirrens, nicht länger von den hier und da bemerklichen Spuren des Zuges abzuschweifen. Diese Vorsicht war um so nöthiger, als wieder düstere Wolken heranzogen und schon einzelne vorspringende Spitzen und Höhen der Hochalpe einschleierten. Das Steigen wurde ungeachtet der geringen Stei-

gung des Terrains und des ziemlich ebenen Bodens auffallend beschwerlich und erinnerte mich daran, dass wir uns schon in bedeutender Höhe befinden mussten, da der geringere Luftdruck bereits so empfindlich war. Auch mein Gewehr, das ich nach ein Paar aufgeschuchter Vögel, den einzigen höheren Thieren, welchen ich auf diesen Hochländern begegnete, abfeuerte, und das zur grossen Verwunderung meines Walachen nur den Schall eines explodirenden Zündhütchens gab, diente zur Bestätigung meiner Wahrnehmung. Die Vögel, welche ich erlegte, gehörten zur Abtheilung der Strandläufer und schienen mir nach Zeichnung und Geberden ein Pärchen von *Charadrius morinellus* zu sein.

Ich beschleunigte meine Schritte, und als ich wieder einen hervortretenden Hügelpunkt erreicht hatte, sah ich mächtige Kalkmassen an der äussersten Grenze der Hochfläche emporsteigen, die wie aufgesetzt auf dieselben erschienen und die höchste Spitze des Butschetsch von beinahe 8000 Fuss Höhe über dem Adriatischen Meere bezeichneten. Mit meiner Annäherung löste sich das Massenhafte in mehre Felsengipfel auf; ein kleiner musste überstiegen oder umgangen werden und endlich stand ich an dem steilen Abhange einer tiefen Einsenkung, in der eine freundliche, von Herden bevölkerte grüne Matte sich ausbreitete und auf der meine Reisegesellschaft bereits in bunten Gruppen ihr Lager aufgeschlagen hatte. Gegenüber erhoben sich die starken, zerklüfteten weissen Kalkfelsen der eigentlichen Butschetschspitze. Die Pflanzenformen und die Art ihrer Vertheilung gewährten hier der Landschaft wieder einen lebendigern Ausdruck, als vorher die zarten Blütenrasen den weiten, öden Strecken zu verleihen im Stande waren.

Hier traten eigenthümliche seidenhärige Formen der Bergkamille, *Anthemis montana*, mit ihren grossen, weissen Strahlenblumen aus dem Kalkgeröll hervor, dort wucherten um die chaotisch aufgethürmten Felsentrümmer der Alpenmohn, *Papaver alpinum*, mit lebhaft gelben Blüten, und der Teufelsbart, *Anemone alpina*, mit seinen langbärtigen Früchten. Auf kurzen Stämmchen prangten die karminrothen Kronen der Gletschernelke, *Dianthus glacialis*, und üppig schwellende Polster verschiedener Saxifragenarten, vornehmlich *S. bryoides* und *S. muscoides*, breiteten sich zwischen und über die weissen Kalktrümmer aus. *Saxifraga oppositifolia* zog in abgeblühten bräunlichen Rasen durch die Felsenspalten, während die steifen Blattrosetten von *Saxifraga aizoon* noch ihre blühenden Schäfte hervorstreckten, und viele andere, diese wilden Höhen charakterisirende Pflanzen hatte die Natur gleichsam zu einem Kranze gewunden und diesem Alpenriesen auf seine kalte Felsenstirn gedrückt. Der Botaniker mag sich noch in Gedanken die Namen *Erigeron alpinum*, *Anthemis alpina*, *Gentiana frigida*, *Saxifraga aizoides*, *Sedum atratum*, *Cerastium alpinum*, *Arenaria biflora*, *Alyssum*

Wulfenianum und Eritrichium nanum verkörpern, und er wird finden, wie zart und sinnig der Schmuck dieses greisen Hauptes war.

Es war um die Mittagsstunde, als ich in den Kreis der Gesellschaft trat, die einige hundert Fuss unter dem Gipfel rastete. Mich trieb es hinauf zu der äussersten Spitze, Omul (der Mensch) genannt, womit der Walach eine Sandsteinbildung vergleicht, die hier über den nackten Felsenscheitel hervorragt. Doch jeder meiner Schritte ward von einem zierlichen Alpenpflänzchen gebannt, das nach meiner Theilnahme Verlangen trug; oder durch meine Gedanken verzögert, die sich an die stummen Felsen hafteten, aus denen kein Zeuge einer untergegangenen Schöpfung zu mir sprechen wollte, woran nur die petrographischen Züge eine liasische Bildung erkennen liessen. Der Wind pffiff scharf um die Felsenekken und verkündete ein nahes Gewitter. Eben war die höchste Spitze erreicht und ein Blick in das schwarze Wolkenmeer gesendet, unter welchem vielleicht die üppigen walachischen Gefilde im hellsten Sonnenlicht glänzten, als heftige Regenschauer zum schleunigen Rückzug antrieben. Auch die Gesellschaft brach auf, da hier nirgends Schutz gegen die unfreundliche Witterung zu finden, und bereits 1 Uhr herangekommen war. Unsere Führer schlugen einen näheren, aber weit beschwerlicheren Rückweg gegen Westen ein, der ununterbrochen über ein wildes, zerrissenes Kalkgebirge, bald auf schmalen Pfaden an kahlen Lehnen hinweg, bald über vorspringende Klippen führte. Ein feiner Regen und das Hinabsteigen über scharfkantige Kalktrümmer setzten unserm guten Humor sehr zu. Vom Sammeln und Beobachten musste ich bald gänzlich abstehen, da die Karavane immer eiliger ihren Weg verfolgte, jeder Fusstritt aber meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Am späten Nachmittag liess der Regen nach, und etwa um 5 Uhr lenkten wir wieder auf den Pfad zum walachischen Posten Strunga ein; in der siebenten Stunde sassen wir abermals auf der grünen Matte vor dem österreichischen Cordonsposten Guczan, um eine kurze Erholung zu geniessen, und um 10 Uhr Nachts trafen wir unter den betäubenden Schlägen eines furchtbaren Gewitters und bis auf die Haut durchnässt wieder in Törzburg ein.

Redaction: **Der Vereinsausschuss.**

Gedruckt bei Georg v. Closius in Hermannstadt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Andrae Carl (Karl) Justus

Artikel/Article: [Der Butschetsch bei Kronstadt und Skit la](#)

Jalonizca 40-52